

ALEXANDRA VON LIEVEN

DER ISISHYMNUS DEIR CHELOUIT 154, 1–10^{*}

Summary: Translation and commentary on Deir Chelouit 154,1–10, a hymn to the goddess Isis. The text is noteworthy for its stylistic quality as well as for the scope of its theological allusions.

Key words: Aretalogy, cult of Isis, literary form, Religious Astronomy.

Unter den Inschriften des römerzeitlichen Isistempels von Deir Chelouit¹ findet sich ein Hymnus, der sich dadurch auszeichnet, dass er in besonderem Maße auf religiös-astronomische Konzepte rekurriert. Es scheint daher nicht unnütz, diesen Text hier in einer kommentierten Übersetzung genauer zu betrachten.

Der Text steht auf der Rückwand des Naos im oberen Register links vom Betrachter. Er bildet mit dem rechts anschließenden Text 155 ein antithetisches Paar. Beide Texte sind mit dem die thronende Isis anbetenden Pharao illustriert und beide haben hymnischen Charakter. Nach Aufbau und Inhalt scheint es sich jedoch um zwei voneinander unabhängige Texte, nicht zwei Hälften eines Textes, zu handeln. Dieses Szenenpaar steht wiederum in einer antithetischen Relation zu den beiden einander spiegelnden Szenen im unteren Register, die jeweils ein Maatopfer vor einem Paar männlicher Götter zeigen.

Ich habe im Folgenden weder die Beischrift des Pharao noch die der Isis berücksichtigt, sondern nur den Text des Hymnus selbst, der mir einerseits inhaltlich höchst bemerkenswert, andererseits formal ein poetisches Meisterwerk eigenen Rechtes zu sein scheint.

^{*} Ich hatte die Gelegenheit, diesen Text bei der 1. Ptolemäischen Sommerschule (Lauterbad, 4–7. August 2005) vorzustellen. Für die Einladung dazu danke ich Ch. Leitz ganz herzlich, ebenso danke ich allen Teilnehmern für ihre Lesungsvorschläge.

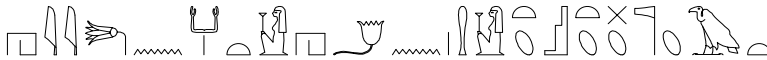
¹ ZIVIE, C. M.: *Le temple de Deir Chelouit III*. Kairo 1986.

DER TEXT



(1) *ḥw n=č ʒs.t hy n=č nb.t tʒ.wḥ hnw n=č Wr.t-ḥkʒ.w*

Preis dir, Isis! Jubel dir, Herrin der beiden Länder, Jauchzen dir, Zauberreiche!



(2) *hy n kʒ=č hy n ḥm.t=č ʒs.t wr.t mw.t-nčr*

Jubel deinem Ka, Jubel Deiner^a Majestät, große Isis, Gottesmutter!



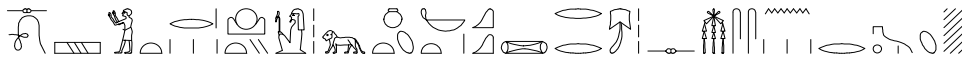
hnw n=č (3) ḥtm m č.t=f ḥkn n=č ʔtm.w m ḥ.t=f

Es jauchzt dir die Scheibe „in ihrem Leib“ (d. h. bei Tag), es preist dich Atum „in seinem Körper“ (d. h. bei Nacht),^b



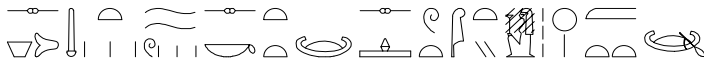
mḥ ntč p.t čḥ sw Rḥ m ḥnw=s psč ʔḥ m kʒb=s (4) sbʒ.w ḥmḥ.w p.t

weil du der Himmel bist, in dessen Inneren sich die Sonne zeigt, in dessen Umkreis der Mond erstrahlt und die Sterne, die sich im Himmel befinden!

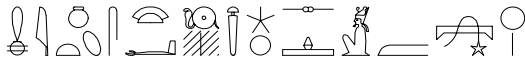


s:wʒš č<n?> r'.w ʒḥ.tḥw mḥ ntč ḥt.wnm<.t> rri.w=s msi<.t>=sn r nw=s [r'w nb]

Die Mäuler der Horizontischen huldigen dir, weil du das Muttertier bist, das seine Ferkel frisst und sie [täglich^d] zu seiner Zeit gebiert,



(5) *s:ḥr<.t> mṭw.t iml.w (M:)skt.t s:ḥtp.t M^{3c}.tī hr M:(ḥn)ḥ.t*
 die die in der Sektet-Barke befindlichen Angelegenheiten erhebt, die die
 beiden Wahrheiten in^e der Mandjetbarke ruhen lässt,



mī ntč s:ḥḥi<.t> R^c tp.i ṭwṯw s:ḥtp<.t> 'Itm.w grḥ
 weil du es bist, die Re am frühen Morgen aufgehen lässt und die Atum in
 der Nacht^f untergehen lässt.



(6) *i:hm.w-ski.w [s]nsi n=č wpw.tlw nw p.t rs.t*
 Die Unvergänglichen Sterne: es preisen dich^g die Boten^h des Südhim-
 mels



mī ntč Sč.t nb.t tp.i rnp.t hnw.t ḥṣbṣ.w r-gs Sḥ
 weil du Satis (=Sothis), die Herrin des Neujahrs bist, die Gebieterinⁱ der
 Leuchten zur Seite des Orion.



(7) *i:hm.w-wrč.w snsi ... nčr.w nw p.t mh.t*
 Die Unermüdlichen Sterne: es preisen die ... Götter des nördlichen Him-
 mels ...,



mī ntč 'Ip.t [wr].t(?) s:hr<.tī> hr sṯu msh.tlw m ḳb (8) nčr.w ḥtp.lw
iml.w hr.t-nčr

- ^e Emendiere den Kreis zum Gesicht.
- ^f Man würde für Sonnenuntergang als Pendant zu *ṭwʿw* „Morgen“ *mšrw* „Abend“ erwarten, doch spricht die Schreibung für *grh* „Nacht“.
- ^g Emendiere den Kreis zum *nw*-Topf, lies *t* und *Ei* als *č*.
- ^h Statt *wpw.tṭw* „Boten“ mit Determinativen könnte auch *wpw.tṭw nčr.w* „Boten der Götter“ gelesen werden.
- ⁱ Die Ergänzung ist durch die übliche Phraseologie gesichert.
- ^j Die Schreibung der Präposition *hr* mit der Himmelshieroglyphe ist ungewöhnlich.
- ^k Das vermeintliche  könnte tatsächlich der obere Teil des Zeichens  sein und als Schreibung für *ḥ.wt* „Standarten“ zu lesen sein (Vorschlag der Teilnehmer der Sommerschule).

KOMMENTAR

Unmittelbar auffällig ist der kunstvolle Aufbau des Textes, der bestimmten Regeln folgt, ohne sich diesen sklavisch zu unterwerfen. Hauptgrundsatz scheint dabei ein gewisser Parallelismus membrorum zu sein, wobei gerne feststehende Begriffspaare wie etwa *hy* – *hnw* oder *č.t=f* – *h.t=f* oder auch naturgegebene komplementäre Einheiten wie Sonne und Mond oder Tag- und Nachtbarke ausgenutzt werden.

Der Text beschreibt den Lobpreis des ganzen Kosmos für Isis, die letztlich auf allen Ebenen die Garantin des korrekten Funktionierens der Welt ist. Zunächst wird sie vom Sprecher ehrfurchtsvoll begrüßt und mit ihrem Namen und den Standard-epitheta „Zauberreiche“ und „Gottesmutter“ bezeichnet, bevor ausführlich aufgelistet wird, wer sonst sie preist und weshalb. Genannt wird zunächst die Sonne im Tageslauf, wobei der Mond als Nachtgestalt der Sonne und die Sterne als Begleitung ebenfalls erwähnt werden. Sie danken Isis als Himmel. Das Konzept der Isis als Himmelsgöttin statt der üblichen Nut ist auch sonst gelegentlich fassbar und hat in der Ptolemäerzeit auch zu einer einschlägigen Schreibung für den Himmel geführt.² Der Gedanke wird hier jedoch in seinen Konsequenzen in ungewöhnlicher Breite ausgemalt. Isis tritt als Himmelsgöttin in die Funktion der Nut als diejenige, die die Gestirne verschlingt und gebärt und dadurch auf- und untergehen lässt. Sie kann daher auch deren Epitheton „Muttertier, das seine Ferkel frisst“ erhalten, was um so bemerkenswerter ist, als dieses auch für Nut nicht sehr häufig bezeugt ist.³ Ihre Funktion als Helferin beim Sonnenauf- und -untergang, namentlich das Erheben und Umladen der in den Himmelsbarken befindlichen „Angelegenheiten“ (d. h. der Sonnenscheibe), ist hingegen als Tätigkeit der Isis und Nephthys namentlich in der späten Ikonographie nachgerade ein Standardthema.

² KURTH, D.:   *št* (Isis), eine Bezeichnung des Himmels in Texten griech.-röm. Zeit. *GM* 19 (1976) 35–37.

³ S. dazu in extenso VON LIEVEN, A.: Grundriß des Laufes der Sterne. Das sogenannte Nutbuch [The Carlsberg Papyri 8, *CNIP* 31] Kopenhagen 2006, 157–160 (in Druck).

Während dieses eine spezifisch mit der Sonne verbundene Aktion ist, bezieht sich die Wendung von der ferkelfressenden Sau hingegen typischerweise auf das Verhalten gegenüber den Dekanen. Es ist also nur folgerichtig, wenn im weiteren Textverlauf zu den Sternen übergeleitet wird. Hier erscheinen die üblichen Gruppen der Unvergänglichen und Unermüdlichen Sterne, jeweils auf Süd- und Nordhimmel verteilt. Die Himmelshälften wiederum führen zur Assoziation von deren Standardinventar – Sothis und Orion im Südhimmel, Ipet und der Große Wagen im Nordhimmel. Die „Leuchten“ im Gefolge von Sothis und Orion sind nun gerade die Dekane, auf die mit den Ferkeln bereits angespielt war. Ihre zusätzliche Bezeichnung als „Boten der Götter“ verweist darüber hinaus auf den potentiell gefährlichen dämonischen Charakter der Dekane.⁴ Doch Isis als Sothis ist ihre Herrin, wodurch implizit ihre Gefährlichkeit für den Verehrer der Göttin weitgehend gebannt wird. Dass gerade hier das in den späten Quellen so beliebte Wort- bzw. Schriftspiel zwischen Sothis und Satis zum Einsatz kommt, muss nicht verwundern, ist doch gerade das Schießen von Pfeilen eine mit den Botendämonen assoziierte Tätigkeit. Ebenfalls zur Sprache kommt die Verbindung zum Neujahr, womit unterschwellig auf die Nilflut mitangespielt sein dürfte, die zwar im Text des Hymnus selbst nicht explizit genannt ist, aber in der hier nicht übersetzten Beischrift der Isis ebenfalls in Zusammenhang mit der Bezeichnung als „Satis, die die Überschwemmung ausgießt“ (*Sḫ.t sḫi ḥꜥpi*) erwähnt wird.

Der seit den PT geläufigen Gleichsetzung von Isis und Sothis am Südhimmel⁵ entspricht am Nordhimmel die zwischen Isis und Ipet, der den Großen Wagen bewachenden Nilpferdgöttin.⁶ Ipet hält den mit Seth gleichgesetzten Großen Wagen zirkumpolar am Nordhimmel fest, um so zu verhindern, dass er Osiris-Orion weder während dessen Sichtbarkeit am Südhimmel, noch während dessen Unsichtbarkeit in der Unterwelt gefährlich werden kann. Auf Letzteres zielt wohl die Erwähnung der in der Nekropole ruhenden Götter, konkret könnten damit die den Orion bildenden Dekane wie *rmn-sḫ* „Arm des Orion“ usw. während ihrer Unsichtbarkeitsphase gemeint sein. Leider ist die den „Boten“ im Süden entsprechende Bezeichnung für die Götter des Nordhimmels verloren.

Die Erwähnung der Nekropole lenkt den Blick vom Himmel zur Erde bzw. Unterwelt. Die Höhlenbewohner in ihren Höhlen könnten sowohl chthonische Gottheiten wie Verstorbene bezeichnen. Hathor, Herrin des Westens ist gerade als Patronin menschlicher Verstorbener durchaus gut bekannt. Ihre ikonographische Ähnlichkeit mit Isis dürfte die Gleichsetzung hier noch befördert haben. Der Jenseitsbezug wird im Folgenden noch weiter elaboriert. Die Göttin sorgt für die im Todesschlaf liegenden, wobei die zwei Pole hier vielleicht göttliche und menschliche Verstorbene parallelisieren. Auch für die beiden Wahrheiten in ihrer Halle, das heißt der Instanz

⁴ VON LIEVEN, A.: Der Himmel über Esna. Eine Fallstudie zur Religiösen Astronomie in Ägypten am Beispiel der kosmologischen Decken- und Architravinschriften im Tempel von Esna. *ÄA* 64 (2000) 47–55.

⁵ KRAUSS, R.: Astronomische Konzepte und Jenseitsvorstellungen in den Pyramidentexten. *ÄA* 59 (1997) 173–180.

⁶ VON LIEVEN (Anm. 4) 24–26.

des Jenseitsgerichts, fällt Isis die Entscheidungen, weil sie „die Wahrheit über den beiden Wahrheiten“ ist. Hieße es den Text überzustrapazieren, hier herauszulesen, dass Isis damit durch die Blume zugesprochen wird, im Zweifelsfall ein ungünstiges Urteil über einen ihrer Anhänger zum Guten zu wenden? Vergleicht man Aussagen anderer Isishymnen und -aretalogien griechisch-römischer Zeit,⁷ so findet sich derartiges durchaus, auch für andere Götter ist es schon in älterer Zeit im Zuge der persönlichen Frömmigkeit bezeugt.⁸ Mit den universalistischen Texten, die Isis mit allen Göttinnen des In- und Auslandes gleichsetzen, hat der Text auch die Identifikation der Protagonistin Isis mit einigen der wichtigsten weiblichen Gottheiten gemein. Hier sind es konkret die auch als Gestalt eigenen Rechts auftretende Weret-hekau, Nut, Satis/Sothis, Ipet, Hathor und Maat.

Auch wenn manche der hier geäußerten Gedanken für sich genommen eher konventionell sind, sind sie doch in dieser mengenmäßigen Dichte und durchdachten formalen Gestaltung etwas Besonderes. Gerade durch ihre Konventionalität gelingt es sogar, durch einzelne Stichworte ganze Assoziationsketten vor dem geistigen Auge des Lesers zu erzeugen, wodurch der Text über das geschriebene Wort hinaus einen umfassenden Bildreichtum erlangt. Das verleiht diesem kurzen Hymnus seinen ganz eigenen Reiz.

Alexandra von Lieven
 Ägyptologisches Seminar
 Freie Universität Berlin
 Altensteinstr. 33
 D-14195 Berlin

⁷ QUACK, J. F.: „Ich bin Isis, die Herrin der beiden Länder“. Versuch zum demotischen Hintergrund der memphitischen Isisaretalogie. In MEYER, S. (Hrsg.): *Egypt – Temple of the Whole World. Studies in Honour of J. Assmann*. Leiden–Boston 2003, 339, 361f. (zu § 55).

⁸ Beispiele sind etwa die entsprechenden Schutzversprechen der Oracular Amuletic Decrees.